

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 34: Hundstags-Sondernummer

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

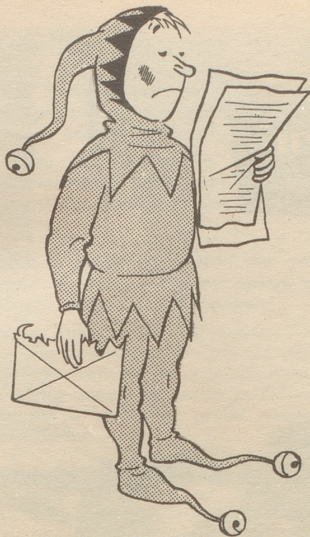
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Sensationsjournalismus

Lieber Nebelspalter!

Ich las da kürzlich in der «Zürcher Woche» einen sensationellen Artikel mit Bildern, betitelt «Todesraketen schützen Zürich». Der Artikel ist auch von einer deutschen Zeitschrift «Stern» übernommen worden. Er handelt von einer «ferngelenkten Großrakete für Fliegerabwehrzwecke, die jedes feindliche Flugzeug bis zu einer Höhe von 20 000 Metern mit unfehlbarer Präzision erreichen wird». Ich bin zwar Laie, aber mir scheint doch, daß hier eine Angelegenheit publik gemacht wird, die eigentlich in das Bereich unsrer militärischen Behörden gehört. Die ganze Darstellung macht den Eindruck, als ob da entweder wichtige Geheimnisse preisgegeben werden oder eine Sensation um jeden Preis, auch den der Wahrheit gesucht worden ist. Kannst Du mir Deine Meinung dazu sagen? Es wäre Dir sehr dankbar
dein besorgter Hauptmann S.

Lieber Hauptmann S.!

Daß Du etwas lang hast auf Antwort warten müssen, erklärt sich daraus, daß ich mich zunächst über die ganze Geschichte habe erkundigen müssen. Das Resultat gibt Deine zweiten Vermutung, wonach es sich um sensationslüsternen Journalismus handelt, vollkommen recht. Die ganze Reportage ist eine Mache, das Bild der rauchausstoßenden Rakete im Flug eine Photomontage! Von alledem, was da an technischen Ergebnissen der Geschwindigkeit, der Höhe, der Treffsicherheit usw. gefaselt worden ist, hat sich der findige Verfasser des Artikels aus den offenbar sehr zugriffigen Fingern gezogen. Uebertrieben und verzerrt. Der Reporter, dem man diese Glanzleistung gewissenloser Journalistik verdankt, ist ein gewisser Sigbert Maurer, der schon seinerzeit in Lugano durch seine in der Schweiz bisher nicht geübte journalistische Tätigkeit unangenehm genug aufgefallen ist.

Wir konnten bisher in der Schweiz unser Zeitungswesen im allgemeinen, von den Auswüchsen fremder Reportageausancen, denen, es ja auf nichts anderes als Futter für Sensationshungrige ankommt, freihalten. Aber diese «Wunderraketen», die die Stadt Zürich zu schützen in der Lage sein sollen, haben schon einen dicken, unangenehm schmeckenden Reportageanstrich. Das Wichtige ist dieser Sorte nicht die Wahrheit und Richtigkeit ihrer Berichterstattung, und die Sorge um die eventuellen

Folgen für das Land kennen sie nicht; wichtig ist lediglich das Geschäft! – Ich hoffe, deutlich genug geworden zu sein.

Dein unbesorgter Nebelspalter

Beklagenswerte Frauen

Lieber Nebi!

Lies das bitte:

Das Los der Frau von heute ist beklagenswert. Jeden Morgen setzt sich der Herr des Hauses in den Wagen und überläßt sie der Einsamkeit. Die nächste Konditorei ist im Dorf unten, der Metzger ebenfalls. Einen anständigen Coiffeur gibt es erst in der Stadt. aber in die Stadt fährt höchstens alle zwei Stunden ein Zug. Zum Bahnhof sind es 40, zur nächsten Bus-Haltestelle fast 30 Minuten – bei schönem Wetter ein gesunder Spaziergang, bei Regen und Schnee dagegen ein Martyrium. Die vertraute Freundin wohnt jenseits des Tobels und ist in der gleichen Lage... kurz: das «Haus am Waldrand», für den gehetzten Gatten ein wohltuendes Refugium, wird vielen unserer Frauen bald zum Albdruck – einzig und allein deshalb, weil «er» – der Gausame! – den Wagen mitnimmt, wenn er sich morgens zur Arbeit begibt.

Was aber soll ein rücksichtsvoller Gatte tun, um das Lebensglück seiner Frau wieder herzustellen? Man kann die Sache drehen, wie immer man sie will: das einzige, was hier Abhilfe schaffen kann, ist ein zweites Auto, ein Auto für Ihre Frau! Und keine Gelegenheit ist besser und... billiger, als Weihnachten – warum soll man seiner Frau im März kaufen, was man ihr an Weihnachten schenken kann?

* * *

Schenken Sie darum Ihrer Gattin einen Austin «Seven»! Der kleine «Seven» ist der ideale «zweite Wagen» und wie gemacht für die zarte Hand einer

Frau: ansprechend in seinem Äußeren, handlich und zuverlässig und sozusagen «narrensicher».

Hast Du auch eine Frau! Und – wenn ja – hast Du, Du Gausamer, sie etwa noch ihrem beklagenswerten Los im «Haus am Waldrand» überlassen! Das ihr zum Alpdruck geworden ist, weil doch die nächste Konditorei im Dorf unten ist und der nächste anständige Coiffeur – wonach bemißt sich wohl sein Anstand! – in der Stadt. Mufest Du ihr und ihrer Freundin «jenseits des Tobels» etwa gar noch das Martyrium, 30 Minuten zum Bus zu gehen, zu! Nein, gewiß hast Du, obwohl ein simpler Schweizer, als rücksichtsvoller Gatte das Le-



Erhältlich in den Uhrenfachgeschäften

bensglück Deiner Frau längst wieder herstellt und ihr das zweite, das eigene Auto geschenkt!

Oder rückst Du etwa an Deinem Schwert, um dem Reklamemacher ein Loch durch sein Nebelmeer zu hauen, damit er sieht, was man drunten in den Niederungen des Gewöhnlichen ein beklagenswertes Los heißt! Und wo die Grenze des guten Geschmacks liegt!

Das würde mich freuen.

Dein Neffe Rudolf

PS. Mich nimmt nur wunder, was diese beklagenswerten Frauen dazu sagen, daß die empfohlene Marke deshalb der ideale Wagen für ihre zarten Hände sein soll, weil er «narrensicher» ist.

Lieber Neffe Rudolf!

Was ist heute schon narrensicher? Wie Du an dem von Dir eingeschickten Reklametext siehst, wenig genug! Du ahnst nicht, wie groß mein Mitleid mit den beklagenswerten Gattinnen am Waldrand ist. Der meinen habe ich das Lebensglück auch noch nicht wiederherstellen können, der Inhalt des Sparkasseli hat trotz der enormen Billigkeit nicht ganz gelangt und nun muß sie halt ihr Martyrium fortsetzen. Und mit ihr noch viele, die diesen Text gelesen und nun eine Vorstellung davon bekommen haben, wie schwer es den Gattinnen wohlhabender Leute doch immer wieder gemacht wird, trotzdem der Gatte nur in die Westentasche zu greifen hätte, um das Lebensglück der Frau wiederherzustellen. Daß es aber auch Leute geben soll, die überhaupt kein Auto haben, die nur mit Hilfe des Bus oder des Zugs sich fortbewegen können, das ist eine Legende, die von böswilligen Hetzern und Unruhestiftern erfunden ist, um die sozialen Spannungen zu vermehren und dem Kommunismus Tür und Tor zu öffnen. Das muß aufhören – der «Seven» muß her, auch der Nebelspalter braucht ein paar für die Telefonistinnen und Sekretärinnen, aber nur ganz narrensichere!

Dein Nebi

Pumpe Dich reich

Lieber Nebi!

Die Sprache der Reklameleute wird immer blumiger. Nach dem «Iß dich schlank» wird in beiliegendem Inserat empfohlen:

Sonne Dich schön!

Eines Tages werden wir aber alle älter und vollschlanker, und da beginnt für mich der Nebel dicht zu werden. Könnte es dann vielleicht, wenn die Farbe der Haare etwas korrigiert werden muß, etwa heißen: «Monde dich silbergrau»? Oder wenn dann alle andern Mitteln versagen wollen, könnte man es unter Umständen mit «Sterne dich hagelvoll» probieren. Was meinst Du dazu? Wäre wohl der letzte Slogan zur Absatzförderung für den Rubatteller zu gebrauchen! Und würde er wohl subventioniert! (Der Slogan natürlich!) Für Deine gespaltenen Ratschläge dankt zum Voraus und grüßt recht herzlich

Dein Sebastian Himmeldichblau

Lieber Sebastian Himmeldichblau!

Wie Du aus der Ueberschrift siehst, habe ich Dir schon einen Subventionslogan mit auf den Weg gegeben. Er paßt für alle Lebenslagen, und vor allem für den Verkehr mit den Behörden, sobald man einmal, wie Bö so schön sagt, beschlossen hat, notzuleiden. Notleide dich gesund – käme auch noch in Frage. Danach kannst Du Dich so schön sonnen oder so hagelvoll sternen, wie Du willst.

Dein Nebi